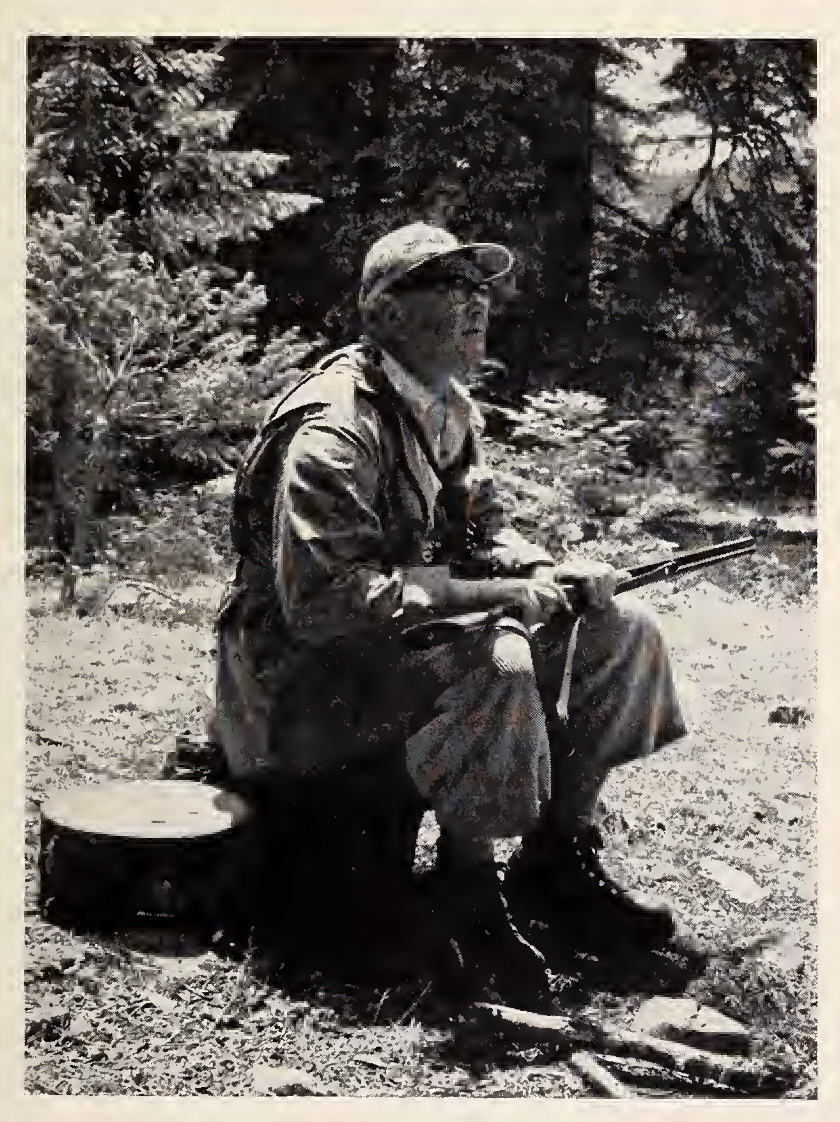
BONNER ZOOLOGISCHE BEITRÄGE

Heft 1/2 | Jahrgang 22 | 1971

Dr. Bernhard Mannheims †

Am 25. 1. 1971 erlag Dr. Bernhard Mannheims, Leiter der Entomologischen Abteilung des Zoologischen Forschungsinstitutes und Museums Alexander Koenig, nach langer Krankheit einem Herzleiden.



Pertuli im Pindusgebirge (Griechenland) im Juni 1964.

Phot. R. Fendler

Seit der Gründung unserer Zeitschrift gehörte Bernhard Mannheims zu ihren regelmäßigen Mitarbeitern. 21 Beiträge zur Taxonomie und Verbreitung europäischer Tipuliden, Limoniiden und Blepharoceriden allein in den Bonner zoologischen Beiträgen weist die Liste seiner Publikationen auf, die anläßlich seines 60. Geburtstages vor anderthalb Jahren gedruckt worden ist (B. z. B. 1969, p. 321). Die systematische Erforschung westpaläarktischer Tipuliden wird immer mit seinem Namen verbunden bleiben. Er ordnete diese formenreiche Gruppe, in der er schon 1950 bei einer Revision der bis dahin bekannten 300 europäischen Arten weitere 100 novae species feststellte und später durch gründliches eigenes Sammeln besonders in Griechenland, Spanien und Finnland die empfindlichsten noch bestehenden Lücken in der Artenkenntnis schloß, wobei er es trefflich verstand, auch seine Kollegen zum Sammeln von Schnaken zu begeistern. Damit schuf er konsequent eine in ihrer Vollständigkeit und Qualität vorbildliche Sammlung europäischer Tipuliden im Museum Koenig. So gerüstet übernahm er die Bearbeitung der Tipuliden in dem Standardwerk „Die Fliegen der paläarktischen Region" von Erwin Lindner, mit dem ihn überdies herzliche Freundschaft verband. Von 1951 bis 1968 erschienen 8 Lieferungen, doch konnte er das Werk nicht zu Ende bringen.

Unseres Freundes Interesse an den Bonner zoologischen Beiträgen reichte in den frühen 50er Jahren weiter als das anderer Autoren; denn er ließ es nicht bei der Ablieferung von Manuskripten bewenden, sondern scheute keine Zeit und Mühe, der Schriftleitung tatkräftige Hilfe zu leisten, die um so willkommener war, als sie freudig gegeben und durch Begeisterung für gemeinsame Arbeit getragen war. Damals, als unsere redaktionellen Möglichkeiten noch recht bescheiden und die Anfangsschwierigkeiten bei der Herausgabe der Bonner zoologischen Beiträge groß waren, war es Bernhard Mannheims, mit dem ich alle redaktionellen Probleme vertrauensvoll und fast täglich besprechen konnte. Sie betrafen fachliche wie formale und besonders auch stilistische Fragen, denn wir waren uns in der Auffassung einig, daß eine gepflegte Schriftsprache eine wichtige Voraussetzung für das Gedeihen einer Zeitschrift ist. So suchten wir unsere und andere Arbeiten immer wieder durch Straffung, Kürzung, folgerichtige Gliederung und die Wahl klarer, treffender und unverbrauchter Ausdrücke zu verbessern und „druckreif" zu machen. Mannheims pflegte auch seine eigenen Artikel zwei- oder dreimal neu zu schreiben, ehe sie ihn zufriedenstellten. So äußerte sich sein Gefühl für Schönheit und Harmonie nicht nur in Malerei und Musik, die er liebte und beherrschte, sondern auch bei der Niederschrift streng wissenschaftlicher, ja selbst trockener taxonomischer Befunde. Als musischer Mensch versuchte er gewissermaßen, den spröden Stoff des Systematikers durch gehobene Sprache zu veredeln.

Bernhard Mannheims erblickte das Licht der Welt am 12. 6. 1909 in ländlicher Umgebung der Voreifel, wo ihm die Liebe zur heimischen Natur in die Wiege gelegt ward. Ihn prägten erste Eindrücke aus Landwirtschaft, Jagd und Fischerei. Bei allem vielseitigen Interesse, das ihn befähigte, als Wissenschaftler tiefer als

andere in die Natur einzudringen, war er nicht der Typ eines Gelehrten, obwohl er oft und gern schon zu frühester Morgenstunde im Studierzimmer saß, um liebevoll an der Fortführung des Tipulidenwerkes zu arbeiten, dessen Vollendung sein Hauptziel war. Seine Leidenschaft galt der freien Natur, dem stillen Beobachten, dem gezielten Aufspüren seiner Tipuliden, aber auch der Jagd und dem Fischfang. Er führte eine ebenso sichere Flinte wie gewandte Angel, was ihn immer mit Freude und Stolz erfüllte. Seinem warmherzigen Wesen entsprach es ganz, daß er sich besonders freute, Stunden schönen Erlebens und glückvollen Genießens mit Freunden teilen zu dürfen. So war Bernhard Mannheims auch auf zoologischen Exkursionen ein zuverlässiger Gefährte und verständnisvoller Freund, der nicht nur mit für den Erfolg bürgte, sondern dessen ansteckender Frohsinn so manches Ärgernis in ein heiteres Erlebnis verwandelte. Dabei war er bei aller natürlichen Fröhlichkeit empfindsam wie eben ein Mensch, der so befähigt und aufgeschlossen für Malerei, Musik und Dichtung ist, wie er es war. Er konnte am Klavier geradezu schwelgen, sich vor eindrucksvollen Gemälden in Andacht versenken und gefühlvoll Goethe zitieren so wie einst eines seiner Lieblingsgedichte, als wir beide im iberischen Andalusien am rauschenden Gebirgsbach zu mittagsheißer Stunde im Schatten einer ausladenden Kastanie ruhten:

*„Wo die Rose hier blüht, wo Reben um Lorbeer sich schlingen,
Wo das Turtelchen lockt, wo sich das Grillchen ergötzt,
Welch ein Grab ist hier, das alle Götter mit Leben
Schön bepflanzt und geziert? Es ist Anakreons Ruh.
Frühling, Sommer und Herbst genoß der glückliche Dichter;
Vor dem Winter hat ihn endlich der Hügel geschützt."*

G. Niethammer